

# Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

## Anzeiger

Ersteinst  
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,40, durch die Post Mk. 1,50 frei in's Haus.

Inserate  
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Gernsdorf, Bernsdorf, Zangenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruzschnappel, Grumbach, St. Gaudien, Hüttengrund u. s. w.

## Amtsblatt

für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein-Grustthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 180.

Dienstag, den 7. August 1900.

50. Jahrgang.

### Die chinesischen Wirren.

Bremerhaven, 4. August. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sich mit dem kleinen Prinzen Waldemar und Gefolge alsbald zu dem Plage an der Lloydhalle begeben. Hier hatten neben der festgemachten „Phoenicia“ die Truppen in einem offenen Viereck Aufstellung genommen. Prinz Heinrich trat in diesen Raum und hielt an die Truppen etwa folgende Ansprache: „Kameraden! Der Kaiser, welcher leider durch einen Trauerfall in einem deutschen Fürstenhause verhindert ist, sich von Euch zu verabschieden, hat mir zu befehlen geruht, Euch seinen letzten Abschiedsgruß mit auf den Weg zu geben. Seid versichert, daß der Kaiser mit Herz und Gedanken an Jeden von Euch zurückdenkt. Besonders bewaunert Er Majestät, daß Er Euer Contingent heute nicht hat sehen können. Der Kaiser erwartet von Jedem von Euch, daß Er als Soldat seine Pflicht thut, daß Er ganz glücklich sein werde. Er Majestät wünscht Euch eine glückliche Reise und glückliche Vollendung Eurer Thaten, fröhliche Rückkehr, frohes Wiedersehen mit den Euerigen und giebt Euch Gottes Segen auf den Weg. Es ist das letzte Mal, daß Ihr auf deutschem Boden steht, seid Eurer Bundespflicht eingedenk und gebet mit mir auch dessen, der das Deutsche Reich mit Kraft und festem Willen stark und mächtig gemacht hat, es ist Euer Kaiser. Ruft noch einmal auf Euren Heimathboden: „Se. Majestät Hurrah!“ Die Truppen und das zahlreich anwesende Publikum stimmten begeistert in diesen Ruf ein. Prinz Heinrich rief darauf: „Adieu, Kameraden!“ Auf diese Ansprache entgegnete Oberst Hoffmeister: „Unter freiem Himmel, unter Sturm und Regen erneuert wir den feierlichen Eid unerschütterlicher Treue bis in den Tod. Se. Majestät der Kaiser Hurrah!“ Auch diese Worte fanden den vollsten Beifall. Prinz Heinrich verabschiedete hierauf die Offiziere um sich und richtete an sie einige kurze Worte. Sodann begab sich der Prinz mit dem Prinzenjohne und dem Gefolge zu dem Dampfer „S. H. Meier“ und nahm denselben in Augenschein. Trotz des außerordentlich schlechten Wetters wohnte eine zahlreiche Menschenmenge den Vorgängen bei. Die Matrosenkapelle spielte Abschiedsweisen. Um 1/2 6 Uhr machte die „Phoenicia“ los. Die Mannschaften standen auf Deck oder befanden sich in den Wäntern, die Matrosenkapelle spielte „Auf! denn zu.“ Unter brausenden Hurrahrufen der Mannschaften und der Zuschauermenge und Tücherschwenken setzte sich das Schiff in Bewegung. Als die „Phoenicia“ die Spitze der Landzunge passirte, an welcher Prinz Heinrich Aufstellung genommen hatte, salutirte der Prinz. Brausende Hochrufe schallten von den Mannschaften des in See stehenden Schiffes herüber, das hierauf rasch den Blick entwand. Bald nach dem „Phoenicia“ stach auch der Dampfer „S. H. Meier“ in See. Die Mannschaften sangen patriotische Lieder. An der äußersten Spitze der Landzunge wurde das Schiff gleichfalls vom Prinzen Heinrich erwartet und zum letzten Male begrüßt. Der Prinz blieb an der Landzunge stehen, bis die „Phoenicia“ ganz den Blicken entschwunden und „S. H. Meier“ weit hinausgedampft war in die Regenschleier und die grauweißen Wellenkämme. Wegen des schlechten, böigen Wetters mußten die Schiffe übrigens während der Nacht am Hohenweg-Leuchtturm anlegen.

In einem Bericht des 2. Aug. heißt es noch: Es herricht Nordweststurm; tief und schwer in schneller Fahrt ziehen am dicht bedeckten Himmel die Wolken dahin, Regenschauer gehen hernieder, der Wind heult und die See, die gelb und unheimlich aussieht, schlägt in langen, schaumbedeckten Wogen gegen die Schleusen-thore des Hafens. — So wird die hinausziehende Mannschaft gleich zu Beginn ihrer Fahrt eine erste Probe auf ihre Standhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegenüber dem mannigfachen Ungemach, das ihre Mission mit sich bringt, zu bestehen haben; kein Zweifel, daß die Truppe aus dieser ersten Probe auf den in ihren Reihen herrschenden Geist hin glänzend hervorgehen wird, mußte doch jeder Augenzeuge der erhebenden Vorgänge, deren Schauplatz Bremerhaven von dem Auslaufen der „Batavia“ an gewesen ist, die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Geist ein vor-trefflicher ist. Kein Fall von Streit unter den Leuten oder gar von Insubordination ist die ganze Zeit über vorgekommen; keinen betrunknen Mann hat man ge-

sehen, und das trotz reichlicher Spende von Liebesgaben während der Reise hierher; nirgends wurde gelärmt oder die Ruhe, in der sich Alles abwickelte, in anderer Weise gestört. Es ist dies ein so charakteristisches Factum, daß man nicht unrecht thut, es stark zu betonen.

Die „Phoenicia“ nimmt das vierte Ostasiatische Infanterie-Regiment, die Proviantkolonne 1 und das Material der Gebirgsbatterie, im Ganzen rund 1850 Mann, der „S. H. Meier“ die 1. Eskadron des Reiterregiments, das 2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, den Stab dieses Regiments, Magazinpersonal, Train-Aufsichtspersonal, die Etappenmunitionskolonne und das Personal des Lazarethschiffs, im Ganzen 1100 Mann, mit sich.

Zu der Decorirung von Arbeitern des Lloyd und der Hamburg-Gesellschaft durch den Kaiser sei noch des stimmungsvollen Charakters Erwähnung gethan, den der Akt annahm. Im weiten Wartesaal erster Klasse der Lloydhalle hatten die zu Decorirenden Mann an Mann Aufstellung genommen. Nicht Alle hatten Zeit gefunden, ihre Sonntagstracht anzulegen, und mehrere waren erschienen, wie man sie vom Schiff herbeigeht hatte, ungewaschen, im Arbeitsrock und durchnäßt vom Regen, voll Eile, zu ihrer jedes Mittalieb dringend bedürftigen Colonne zurückzukehren. Der Lloydsaal war geschmückt in den Farben des Reiches decorirt. Säbelfirren draußen auf dem Gang, die Thür öffnete sich, und herein trat der Kaiser, die Kaiserin am Arm, gefolgt von Adjutanten, Hofdamen, Generalen, Marine-Offizieren und den Direktoren beider großen Dampfschiffahrts-Gesellschaften, vorüber an der Reihe schlichter Arbeiter ging lautlos der stolze Zug und hinaus zur gegenüber gelegenen Thür, die sich unmittelbar gegen den Salonwagen der Kaiserin öffnete. Einige Minuten vergingen; die Kaiserin und ihr Gefolge reisten ab, dann fehrte der Kaiser mit den Offizieren zurück, und mit halblauter, beinahe sanfter Stimme, die mit der feiner öffentlichen Kundgebungen mehrwördig kontrastirte, hielt er nun die bereits wiederergebene Ansprache.

Aus Paris wird vom 4. August gemeldet: Telegramme, welche nach einer Meldung der Agence Havas von dem französischen Admiral Courtesolle und von dem französischen Consul in Tientsin hier eingegangen sind, berichten nichts von einem Vormarsch auf Peking und erwähnen einen solchen auch nicht als nahe bevorstehend.

Weitere Nachrichten, welche vorliegen, lassen erkennen, daß die Engländer es sind, welche den Vormarsch abschließen und verschleppen. Bei den jüngst gemeldeten Bewegungen der Russen und Japaner scheint es sich nur um geringfügige Recognoscirungen gehandelt zu haben. Es scheint übrigens beinahe, als solle das sogenannte „Concert der Mächte“ durch Englands geprengt werden. In einer amtlichen Londoner Depesche wird bereits von einem Sonderabkommen Englands mit einem chinesischen Vizekönig berichtet, das der pöblich in Tientsin abgerissene englische Admiral Seymour vermittelt hat. Die Londoner Meldung besagt: „Admiral Seymour besuchte am 2. d. M. den Vizekönig von Kantung. Dieser zeigte sich sehr freundlich, schien aber lebhaft besorgt, ob es möglich sein werde, den Frieden im Yangtsehalbe aufrecht zu erhalten. Er gestattete die Landung von 3000 Mann englischer Truppen zur Vertheidigung Schanghais. Tags darauf erwiderte der Vizekönig den Besuch des Admirals und erneuerte die Versicherungen seiner Freundschaft. Das Abkommen, betreffend Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Yangtse, sei geschlossen.“

Ueber die Verschleppungsgeschichte der Engländer sprechen sich selbst englische Zeitungen scharf aus. In einem Londoner Bericht vom 7. Aug. heißt es: „Noch am 25. Juli war die Mehrzahl der leitenden Officiere in Tientsin der Ansicht, daß ein gemeinsamer Aufbruch der Entsatzarmee dank hauptsächlich der Unfertigkeit des britischen Contingents vor Mitte August nicht möglich sein werde. Der ausschließliche telegraphische Bericht, der diese Meldung enthält, läßt an dem allgemeinen Verhalten der Heresleitungen in Tientsin scharfe Kritik, es heißt darin: „Die Herren Officiere lassen sich durch die Ereignisse in Peking die gute Laune nicht verderben. Abends laden sie einander zu ausgehuchten Dinners ein, die bei den lustigen Klängen Straußscher Walzer eingenommen werden.

Freunde der in Peking Eingeschlossenen, die hierher kamen, um die Entsatzarmee auf ihrem Vormarsch zu begleiten, sind außer sich über die Bummelerei namentlich der englischen Officiere. Der Präsident der Universität in Tientsin, Dr. Tenney, äußerte sich folgendermaßen: „Dieses Benehmen steht nicht im Einklang mit den angestrebten Traditionen; 20 000 Soldaten liegen hier müßig, während 80 Meilen entfernt Frauen und Kinder in Lebensgefahr schweben.“ Tenney und andere Landeskundige behaupten, daß die Officiere die Schwierigkeiten des Vormarsches auf Peking ungeheuer übertreiben und über zu peinlichen Vorbereitungen kostbare Zeit verschwenden.“ Daß die Hauptschuld an der Verzögerung die Engländer trifft, bestätigen weitere Telegramme. Der Correspondent der Daily News in Tientsin meldet: Die Oberofficiere aller Nationalitäten stimmen darin überein, daß die Briten den Entsatz von Peking ganz unnötig hinausziehen, so und so viel Engländer sind in Peking zu retten und die einzige Bewegung des hiesigen britischen Contingents ist das Paradirn indischer Fädenbläser in den Straßen.

Herr von Brandt, der frühere langjährige deutsche Gesandte in Peking, charakterisirt die Ernennung Li-hung-shang zum Generalgouverneur von Chili, d. h. der Provinz, in der der Sitz der Vögerbewegung ist und war und in der noch heute gekämpft wird, dahin, daß den Nachschubern in China, wer immer dieselben sein mögen, die Ueberzeugung gekommen ist, daß sie dem gemeinten Vorgehen Europas, der Vereinigten Staaten und Japans einen erfolgreichen Widerstand auf die Dauer nicht entgegenzusetzen können. Si sei un-zweifelhaft im gegenwärtigen Augenblick der richtige Mann und es sei seiner Zeit ein unverzeihlicher Fehler ein englischer Vertreter in Peking gewesen, diesen Mann aus Chili zu verdrängen, der der einzige Vertreter von Ansichten war, denen das Verständniß für den Werth und den Einfluß der Beziehungen mit dem Auslande nicht abzusprechen war. Mit Li an maßgebender Stelle in Peking würden die Scenen, die sich dort abgespielt haben, unmöglich gewesen sein. Bis Aufgabe werde in erster Linie zu versuchen, die Einigkeit unter den Mächten zu stören und womöglich zu zerstören. Das sollten die Mächte sich stets vor Augen halten und rasch und energig handeln.

Der oben erwähnte englische Schatzkanzler eines besonderen Abkommens mit den Chinesen kann leicht der Anlaß zu argen Vermuthungen werden, die ver-bündeten Mächten werden: Uneinigkeit hat schon vorher in hohem Maße unter den Ausländern in Shanghai geherrschet, wie aus dem nachstehenden Telegramm hervorgeht:

Petersburg, 4. August. Der russischen Telegraphen-Agentur wird aus Shanghai vom 2. August gemeldet: Im Yangtse-Flusse vertrieben die Vöger die Missionen und tödteten die Missionare; die Ver-trags-äfen wurden jedoch von ihnen nicht überfallen. Nach der Abreise Li-hung-shangs vereinigten sich die Soldaten mit den Vögern. Die Truppen der Provinzen längs dem Yangtse verhalten sich ruhig, dank dem von den Vizekönigen von Kantung und Wutshang gegebenen Versprechen. In aller Stille werden aber Truppen nach den Vertragshäfen zusammengezogen, wo die Befestigungen mit den besten Geschützen versehen werden. Am Yangtse werden die alten Batterien reparirt, neue errichtet, um die Durchfahrt durch den Fluß unmöglich zu machen. In Wutung, das Shanghai sperrt, wurden trotz des Versprechens, daß die Befestigungsarbeiten dort eingestellt werden sollten, 5 Geschütze aufgestellt, und in Shanghai wurde das Arsenal bewaffnet, auch wurden die Truppen verstärkt. Bei Shanghai befinden sich im Yangtse sechzehn englische Schiffe, vier japanische, zwei französische, zwei holländische und ein deutsches, von welchen vier englische und zwei japanische Wafung und Yangtse bewachen. Die Gleichgiltigkeit der englischen Flotte gegenüber den Befestigungsarbeiten der Chinesen in Wutung erklären die Europäer durch eine geheime Abmachung Englands mit dem Vizekönig, durch welche der Consularrath hintergangen worden ist. Die Bewohner Shanghais sind beunruhigt, bleiben aber, oh-gleich die Geschäfte völlig still stehen. Zur Vertheidigung stehen 1500 europäische Freiwillige verschiedener Nationalität bereit, die über einige Geschütze verfügen. Die Engländer wollen ein rein englisch-Vertheidigungscorps bilden, die anderen Nationen verlangen ein internationales, welches nicht der Municipalität, sondern

dem ältesten Admiral auf der Rhede unterstellt würde. Die Municipalität ist unzufrieden darüber, daß man sie übergangen hat, und über den Mangel an Freiwilligen. Die Stadtbewohner verlangen Truppen, was nach der Ansicht der Consuln vertragswidrig ist. Die Engländer werden wahrscheinlich den richtigen Moment benutzen, um im Stillen ihre Truppen hinauszuführen. Zwischen den Engländern und den anderen Mächten herrscht Uneinigkeit. Die englische Presse des äußeren Ostens bemüht sich, Japan gegen Rußland aufzuheben. Sie lobt die Japaner und behauptet, daß ein Bündniß mit Japan erwünscht sei.

Zur Lage wird aus Newyork vom 4. ds. noch folgendes gemeldet: Im allgemeinen wird die Antwort Hays auf die Vorschläge Li-hung-shangs als Ausdruck der Ansicht aufgefaßt, daß, falls China die Gefandten nicht weiter schützen sollte, dies als Ursache eines wirklichen Krieges gegen die chinesische Regierung angesehen werden würde. Hays ist sicher, daß seine Politik von allen Mächten übernommen werden muß; und deshalb würde China, wenn es die Gefandten nicht weiter schützt, einen Krieg nicht nur mit den Vereinigten Staaten, sondern mit allen Mächten herausfordern.

Ein englisches Blatt, die Daily News, bringt wieder einmal eine erschreckende Meldung. In Tientsin sei am 25. Juli a. s. Debaodie-see, einer christlichen Ortschaft zehn Meilen von Tientsin, ein Flüchtling eingetroffen, welcher berichtet, von den kaiserlichen Truppen seien 10- bis 15 000 Convertiten hinger-mordet worden.

### Au der Amurgränze

ergreifen nun die Russen, nachdem sie die ersten Verstärkungen erhalten haben, allgemein die Offensive gegen die chinesischen Truppen und haben bereits neue Erfolge zu verzeichnen. General Grodekow telegraphirte an den Kriegsminister aus Chabarowsk unterm 3. August: „Heute früh 3 Uhr setzten die Colonnen der Obersten Schwerin und Serwanow bei Magowest-tschensk auf des rechte Amurufer über, warfen die chinesischen Truppen mit großen Verlusten zurück und nahmen Sachalin, wobei viele Waffen, Mäusergewehre, Patronen, sowie ein Geschütz erbeutet wurden. Der Dampfer „Selenga“ hat unter dem Gewehrfeuer stark gelitten. Das Transsibirische Detachement unter Oberst Potenbauer hat Kigun mit zwölf Feldmörsern beschossen, die Chinesen antworteten. Unsere Verluste betragen 6 Officiere und 5 Mann todt, 15 verwundet.“ Ein anderes Telegramm des Generals Grodekow aus Chabarowsk vom 2. August meldet dem Communicationsminister, daß die zum Transport von Locomotiven eingerichteten Amurdampfer sich auch als ausgezeichnet geeignet gezeigt haben, um Geschütze aufzunehmen, und daß dieselben nützliche Dienste als Kriegsdampfer leisten.

Petersburg, 6. August. Beim Generalfstab eingelaufene Meldungen besagen: Grodekow telegraphirt am 5. August aus Chabarowsk an den Kriegsminister: Gestern Abend wurde Kigun nach hartnäckigem Kampfe genommen. Der Feind wird in der Richtung auf Tschifur verfolgt. In Neu-Sudbur werden 15 000 Kalmücken concentrirt. Aus Schicho kommt reguläre Infanterie und Cavallerie nach Kuldjcha. Nachrichten aus Muiden melden: Eine Abtheilung russischer Soldaten wurde überfallen und flüchtete ins Gebirge. Der Officier Walowski von der Schuzmannschaft wurde getödtet. General Lunowitsch begiebt sich von Port Arthur nach Tientsin, um das Commando des Detachements von Petchili zu übernehmen.

General Ivanow berichtet am 29. und 30. Juli aus Tschifur, daß Schigalin die russische Grenze von Fort Maryn in Kolan bis Sachly gegenüber von Tschung-tschal mit Grenzposten besetzt hat. Der russische Consul in Kuldjcha meldet die Ankunft von 500 Kalmücken in Suibun, einem Grenzpunkt bei Kuldjcha. Auf Urumzi erwarte man acht Jpane (Bataillone) Soldaten, etwa 2000 Mann. Die Chinesen in Kachgar sollen mit 10 000 Stöcken bewaffnet werden, um den Soldaten zu Hilfe zu kommen. In Suibun herrscht unter den Russen Panik; viele kehren nach Rußland zurück. Im englischen Unterhause gab der Unterstaats-secretär Brodrick über die Auffassung des britischen Kabinetts von den internationalen Schwierigkeiten, die mit der chinesischen Frage verknüpft sind, längere Erklärungen ab, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Bei den einzelnen Mächten und auch bei einigen Deuten in England besteuerte, führte der Minister aus, zweifellos die Anschauung, daß China ein gestützter Kolos sei, den man deshalb zerstückeln könne. Durch die jüngsten Ereignisse habe man erfahren, wie sehr man sich bei der Beurteilung der Defensivkraft Chinas verrechnet habe. Erst im vergangenen Jahre sei wieder ein Druck auf die Regierung ausgeübt worden, daß sie die Polizei am Yangtse und am Westfluß übernehmen und die Hafenplätze mit chinesischen Truppen unter britischen Offizieren besetzen solle. Die Regierung habe aber stets betont, daß sie nicht Souveränitätsrechte dort usurpiren könne. (Beifall.) Die Regierung hoffe, eine der dauernd wohlthätigen Folgen dieser Unruhen würde die sein, daß andere Mächte ebenso wie England sich nicht mehr von der Anschauung verleiten lassen würden, daß man die Entwicklung Chinas beschleunige, wenn man seinen Schritt antreibe. Man solle nicht etwa glauben, daß, wenn er sage, man müsse bei der Entwicklung Chinas Geduld und Vorsicht walten lassen, die Regierung von der führenden Stelle in allen chinesischen Fragen zurückzutreten beabsichtigt, welche Großbritannien gebühre. Eines sei klar. England sei verpflichtet, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote ständen, gemeinsam mit den übrigen Mächten, den Entschluß der Gesandtschaften zu erfüllen, was für Schwierigkeiten sich auch erheben möchten. Es sei durchaus klar, daß die Mächte diesem orientalischen Volke beibringen müßten, was die Unverletzlichkeit der Gebirge zu bedeuten habe, und daß die Ueberlegenheit des Westens im Yangtsethal ebenso wie an allen anderen Stellen sichergestellt werde. Die Regierung könne nicht die Erwartung erfüllen, die britischen Truppen über dieses ganze gewaltige Gebiet zu verteilen, sie sei indessen entschlossen, was auch geschehen möge, die Stadt Shanghai mit Rücksicht auf einen etwaigen Fehlschlag der britischen Truppen im Norden zu halten. England habe sich gegen die Frage einer Theilung gewandt, da es glaube, daß hiermit für die Handelsinteressen eine Belastung mit unendlichen Gefahren verbunden sei. Er habe keinen Grund anzunehmen, daß England in dieser Hinsicht mit irgend einer anderen Macht in Widerspruch stehe. Denen, welche vielleicht die entgegengesetzte Ansicht begünstigt hätten, hätten wohl die jüngsten Ereignisse eine heilsame Lehre erteilt. Die künftige herrschende Regierung in China müsse eine Regierung für die Chinesen sein, und aus Chinesen bestehen. England sei nicht geneigt, selbst die Aufgabe zu übernehmen oder andere Mächte dabei zu unterstützen, China zu indianisieren. (Beifall.) England habe bemerkt, daß für die gemeinsame Action gewisse Grenzen beständen, um welche unvernünftig für die Regierung, bei Verhandlungen mit Mächten, welche einander widersprechende Interessen hätten und verschiedene Auffassungen von nationaler Verpflichtung gegenüber China haben müßten, sich eng an eine Abmachung zu binden, welche England später in Verlegenheit bringen könnte, zu einer Zeit, wo es besser wäre, den halben Weg im Concert mit den Mächten zu gehen, als zu versuchen, den ganzen Weg allein zu gehen. Obwohl die Regierung nicht sehe, daß wirkliche Schritte zur Zeit gethan würden, so halte sie doch an der Hoffnung fest, daß die Mächte eine Grundlage finden würden, auf welcher eine chinesische Regierung errichtet werden könnte, welche ihren Untertanen nicht die Wohlthaten, auf die sie Anspruch hätten, vollkommen verweigere. (Beifall.)

### Die Ermordung des Königs von Italien.

Das freche Benehmen des Königsräubers von Monza, der bisher mit eiserner Stimm allen Einwirkungsbefehlen auf sein Gewissen getrost hatte, ist über Nacht plötzlich einer tiefen Niedergelassenheit gewichen. Aus Mailand wird berichtet: Bressi hat allen Mut verloren und zeigt sich sehr gebrochen. Beim heutigen Verhör war er feinsinnig und schüchtern. Er gab zu, daß es sich um ein Complot handelte, war aber zu weiteren Geständnissen nicht zu bewegen. Den Anarchisten Lanner behauptet er nicht zu kennen, obwohl die Polizei bereits im Besitze von Briefen ist, welche den Zusammenhang zwischen beiden constatiren. Bressi bat, aus seinen Ketten befreit zu werden, man möge ihm Erleichterungen gewähren, dann werde er weniger zurückhaltend sein.

Die Verhaftungen von Anarchisten und verdächtigen Complicen des Mörders dauern an. Unter den Verhafteten befinden sich auch Frauen und junge Mädchen. Der hiesige Secolo wurde heute confiscirt wegen der Veröffentlichung eines Telegrammes einer Versammlung italienischer Anarchisten im Chamer

Minerdistric bei Baltimore in Nordamerika an den Ministerpräsidenten Saracco. Die Anarchisten sprechen darin ihre Freude aus über das Gelingen des Attentats. Obwohl Frau Sophie Bressi, die Gattin des Königsräubers von Monza, außer sich darüber ist, daß man ihrem vermeintlich treuen Gatten eine Geliebte, wie sie sagt, andichten will, berichten Telegramme aus New-York ausführlich über die Person von „La bella Teresa“, in deren Gesellschaft Bressi nach Frankreich reiste. Ihr eigentlicher Name ist Teresa Farina, sie stammt aus Oberitalien und verbandt ihren nom de guerre einer außerordentlichen Schönheit. Sie hielt sich abwechselnd in Westindien und in New-York und Paterson auf und wurde dort außer von Sophie Bressi oft mit dem Mörder zusammen gesehen. Teresa ist eine glühende Anarchistin und predigt die Partei-Theorien mit wüthender Begeisterung. Ihr wie manchem andern der jungen Italiener von Paterson hatte die Propaganda des Agitators Grafen Nicola Malatesta den Kopf verkehrt, der gegenwärtig in der Londoner Vorstadt Islington wohnt, aber die Seele und das Haupt der amerikanischen Anarchisten ist. Er hat in Paterson zwei anarchische Blätter begründet und auf die Arbeiterklasse durch seine fatalistische Verehrsamkeit weithin bestimmenden Einfluß erlangt. Der als Complice Bressis verhaftete Antonio Lanner gehört im Gegensatz zu Quintavalli nicht dem Anarchisten-Kreise von Paterson, sondern einer New-Yorker Gruppe an. Seine dortigen Arbeitgeber erklären ihn für einen der verheerendsten Fanatiker der Partei, der nie ohne ein Bündel Flugchriften in der Tasche anzutreffen war. Er hat zuletzt bei Vincenzo Aprata in New-York, Cornelia Street 7, gearbeitet und ist im Mai zusammen mit Bressi auf dem französischen Dampfer „La Gasconne“ nach Havre gefahren.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge lautet die Antwort des Königs Viktor Emanuel auf das Beileids-telegramm Kaiser Wilhelms: „Dein Telegramm hat mich tief gerührt. Es ist mir ein Beweis, daß Du auf mich die brüderliche Freundschaft übertragen willst, die Du für Meinen treuesten, so grausam hingepferchten Vater immer gehabt hast. Sein Andenken, das in unseren Herzen unaussprechlich bleibt, wird die unsere Häuser und Völker vereinigenden Bande ebenso unabänderlich machen.“

Rom, 4. August. Die Polizei verhaftete heute Nacht 15 Anarchisten, darunter eine Frau, welche sich zu einem Dankfest vereinigt hatten, um die Ermordung König Humberts zu feiern.

New-York, 4. August. Der New-York Herald meldet: Die Polizei und die italienischen Behörden sind im Besitze von Material, das als ein unbestreitbarer Beweis dafür angesehen wird, daß in New-York und Paterson ein gewaltiges Complot gegen gekrönte Häupter geschmiedet worden sei. Die Anarchisten, von denen man annimmt, daß sie abgehängt sind, um König Humbert und andere Herrscher zu tödten, haben verschiedene Routen gewählt; es haben sich immer mehrere von ihnen für denselben Zweck zusammengethan, damit, falls einer von ihnen einen Fehlschlag haben oder vor der That zurückschrecken sollte, immer ein Nachfolger für ihn da wäre.

Wien, 4. August. Aufsehen erregt die Meldung aus Triest, daß der Portier des dortigen ersten Hotels, nämlich des „Hotel de la Ville“, als Anarchist verhaftet wurde. Der Verdacht gegen ihn wurde dadurch geweckt, daß zahlreiche anarchische Flugblätter und Zeitungen aus Italien, England und Amerika unter einer Deckadresse einliefen, die alle für den Portier bestimmt waren. Die Polizei stellte fest, daß der Portier Mariano Janni, der aus der Romagna stammt, seit vielen Jahren Anarchist ist und unter den italienischen Anarchisten eine Hauptrolle spielt und, offenbar um in Triest sicher zu sein, die Portierstelle eines angesehenen Hotels angenommen hat, wo zeitweilig auch Erzherzöge, Minister und hohe Militärs absteigen. Außer dem Hotelportier Janni verhaftete die Polizei noch den Dalmatiner Stipinowitsch, sowie zwei Besitzer kleiner Gasthäuser. Bei Stipinowitsch wurden anarchische Schriften gefunden und die Gasthausbesitzer gewährten Anarchisten Unterkunft.

### Die Hochzeit Alexanders.

Ueber die Familie der Braut des Königs Alexander von Serbien wurden im Amtsblatt seiner Regierung interessante Mittheilungen gemacht. Der Großvater der Braut war der bew. Geschlecht der Wojwodin entstammende Nikola Melicvic, genannt Lunjevica, nach dem Dorfe, in welchem er geboren

wurde. Er war ein reicher Kaufmann und nahm an den Unabhängigkeitskämpfen lebhaften Antheil. Er brachte der Sage der serbischen Unabhängigkeit bedeutende Geldopfer und schaffte den größten Theil des Kriegsbedarfs aus eigenen Mitteln herbei. Er war es auch, der die Ehe zwischen dem Fürsten Milosch und der Fürstin Jevica vermittelte. Er erlangte den Rang eines Obersten und war Ehrenpräsident des Rudniter Kreisgerichts. Er war mit der Tochter des berühmten Wojwodin Carajic verheiratet, der im Jahre 1806 bei der Erstürmung von Belgrad gefallen ist. Im Jahre 1839 starb Lunjevica. Sein Sohn, Pante Lunjevica, war der Vater der Braut des Königs Alexander. Er gehörte zu den hervorragendsten und begabtesten Verwaltungsbeamten Serbiens. Große Verdienste hat er sich als Kreispräsident, wie als Präsident der Stadt Belgrad erworben. Die Braut zählt 33 Jahre. Sie ist ein gebildet und zeichnete sich stets durch ihr vornehmes Wesen im Gesellschaftsleben, wie auch durch ihre angeborene Eleganz und allgemein bekannte Geistesstärke aus. Sie spricht mehrere Sprachen und war kurze Zeit mit einem Bergingenieur verheiratet, der eines Tages auf einer amtlichen Reise einem Herzschlage erlag. Die kurze Ehe blieb kinderlos. Traga Maschin hat zwei Brüder und drei Schwestern, deren eine an den Director eines angesehenen Geldinstituts verheiratet ist, während die beiden anderen Mädchen im Alter von 17 und 15 Jahren stehen. Die Brüder sind Officiere. Die Braut war von 1891 bis 1897 Hofdame bei der Königin Natalie. — Wie das Amtsblatt weiter mittheilt, hat der Metropolit Mgr. Innocenti da er die Trauung des Königs unter Assistenz aller Bischöfe vornehmen will.

Der Mitarbeiter des „Figaro“ hatte eine lange Unterredung mit dem König Alexander von Serbien und seiner Braut. Die Belobten empfingen ihn im Hause der Madame Maschin im Boudoir — sie saßen während des Gesprächs auf einem kleinen Kanapee gegen einander gedrückt, mit verschlungenen Händen. Der König erzählte, wie man ihm von allen Seiten gute Parthien vorgeschlagen habe. Jeder schlug ihm eine andere vor. Er wollte aber seine Heirath nicht von politischen Gründen abhängig machen. „Ich wollte“, sagt er, „eine Frau, die mich versteht, die bereit ist, mit mir das Unangenehme zu theilen, das uns nicht erspart bleiben wird.“ „O ja, wir werden Schwierigkeiten haben!“ wirft Madame Draga ein. „Wir werden sie überwinden“, sagt der König. „Er erklärt dann, das serbische Volk sei durchaus nicht gegen seine Heirath. Man habe gefagt, er sei krank. Ich habe vielleicht in den letzten Nächten wenig geschlafen, aber ich frage, ob ich krank aussehe. Man spricht“, sagte der König weiter, „von dem Altersunterschied. Da sehen Sie!“ und er deutete auf die Augen seiner Belobten. Der König spricht dann von den Nachwirkungen des früheren Ministeriums und fährt darauf fort: „Jeder weiß, daß ich weder eine Kindheit noch eine Jugend gehabt habe. Ich habe das Recht mein persönliches Glück zu sichern, ohne mich um die Wünsche meiner Eltern zu kümmern. Die Jovistigkeiten in unserer Familie haben einen Zustand geschaffen, der die Interessen des Landes geschädigt hat. Ich will diesen Zustand nicht durch eine Vernunftheirath verlängern.“ Der König erklärt noch, daß Serbien mit allen Staaten in Freundschaft zu leben gedenke und daß die Hochzeit am Sonntag stattfinden werde.

Wie aus Belgrad telegraphirt wird, hat König Alexander von Serbien die formlose Demission des vorigen Cabinets nunmehr durch eine Ufka geahndet, durch den der frühere Kultusminister Andra Gjeorgievic und der frühere Bauminister Loriovic pensionirt, der frühere Minister des Innern Gencic als Staatsminister entlassen und die übrigen Mitglieder zur Disposition gestellt werden. Das Amtsblatt begleitet den Ufka mit einem Communiqué, in welchem es heißt: Diese Maßregeln seien die Folge des verfassungswidrigen und ungebührlichen Verhaltens der früheren Regierung anlässlich ihrer Demission. Jede Regierung habe zweifellos das Recht, in Fällen, wo sie mit den Herrschern nicht einverstanden ist, ihre Entlassung zu nehmen. Ebenso habe aber der Monarch das Recht, zu fordern, daß eine solche Regierung bis zur Bildung eines neuen Cabinets die Staatsgeschäfte fortführe. Die früheren Minister hätten die Staatsgeschäfte einfach im Stich gelassen, noch bevor ihre Entlassung genehmigt worden sei, und sich so zu dem Herrscher in offenen Widerspruch gesetzt und die gesammte Staatsverwaltung zum Stehen gebracht und alles gethan, was Staatsmänner, welche das Vertrauen der Krone genossen, niemals thun dürften. Insbesondere

der pensionirte Kultusminister habe als activer Minister den Metropolit zum Widerstande gegen den Willen des Königs und der gewesene Bauminister die Braut des Königs zum Verlassen des heimathlichen Bodens zu bewegen gesucht. Gencic endlich habe, bevor die Demission angenommen worden sei, sein Ressort unerlaubter Weise im Stich gelassen.

Belgrad, 4. August. Alle politischen Sorgen und gesellschaftlichen Bedenken der letzten zwei Wochen scheinen für den Augenblick vergessen zu sein. Es herrscht in Belgrad heute festes Festesfreude. Der Andrang von Festheilnehmern und Neugierigen aus der Provinz ist größer, als Belgrad je gesehen. Die ganze Woche hindurch waren städtische und bäuerliche Abordnungen aus allen Theilen des Landes in die Hauptstadt gekommen, um dem königlichen Brautpaare ihre Glückwünsche darzubringen. Da alle Gasthäuser überfüllt sind, konnte man Nachts Hunderte von Bauern auf der Straße schlafen sehen, bald unter Hausthoren, bald auf den Grasflächen verschiedener kleiner Gartenanlagen. Tausende festlich gekleideter Bauern durchziehen heute die überall reich geschmückte Stadt. Längs des ganzen Weges vom Konak zur Kathedrale sind zu beiden Seiten der Straße Eichenlaubgewinde angebracht; dazwischen wehen in schier unendlicher Anzahl Wimpel in den nationalen Farben an den riesigen Triumphthoren, die sich an einigen Straßenecken erheben. Und noch wird eifrig weiter gearbeitet, die Belgrader Bürgererschaft wetteifert, um die Häuser möglichst glanzvoll auszustatten. Extrazüge aus allen Theilen des Landes bringen zu über die Hälfte ermäßigten Preisen die Provinzbewohner zur Stadt.

Belgrad, 5. August. Die Vermählung des Königs Alexander hat heute Mittag in feierlicher Weise stattgefunden. Seit dem frühen Morgen waren die festlich geschmückten Straßen von einer großen Volksmenge besetzt. Man schätzte die Zahl der aus dem Innern des Landes und aus dem Auslande eingetroffenen Personen auf 30,000. In den Straßen, durch welche sich der Hochzeitszug bewegte, bildete Militär doppelt so Spalier. Um 1/2 11 Uhr fuhr der König Alexander vor der Wohnung seiner Braut vor, wo bereits die Trauungen, der russische Geschäftsträger Manurow, der Präsident der Skupschina Nestorovic, die Verwandten des Brautpaares und Andere sich eingefunden hatten. Auf dem ganzen Wege wurde das Brautpaar mit lebhaften Juvio-Rufen begrüßt. Beim Eintritt in die Kirche wurde das Brautpaar vom Metropolit Innocenz unter zahlreicher Assistenz empfangen. Nachdem der Metropolit das Brautpaar gesegnet hatte, geleitete er dasselbe in das Innere der Kirche, wo unter Anderen das diplomatische Corps mit seinen Damen vollständig erschienen war. Darauf fand die Trauungszeremonie genau nach den Bestimmungen der orthodoxen Kirche statt. Auf der Rückfahrt von der Kirche war das Königspaar wieder Gegenstand lebhafter Ovationen. — Das Amtsblatt veröffentlicht zahlreiche Beförderungen in der Armee und im Verwaltungsdienst. Sammtliche Minister erhielten den Orden Milosch des Großen. Außerdem ist eine neue Amnestie erlassen, durch welche zahlreichen politischen und sonstigen Verbrechern die Strafe herabgemindert wird, der radikale frühere Minister Tauschanowitsch, sowie der Redakteur Protitsch völlig begnadigt werden und die Entlassung derselben aus der Haft verfügt wird.

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 6. August 1900  
Ansetzung: von allgemeinem Interesse werden dar/bar entz. zugegenommen und event. honorirt.  
— Das Reifen des Getreides macht bei der anhaltenden Wärme große Fortschritte, so daß schon seit einigen Tagen der Landmann mit dem Bergen des Erntesegens begonnen hat. Ueberall sieht man das gemähte Sommergetreide in Puppen aufgestellt, hört man die Sense des Schniters klingen. „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' in dieser schönen Sommerzeit“, heißt es im Liede, davon benütze, wen die sechs Werktage im engen Raume festhalten, den Sonntag zur Erholung und Erbauung in der Natur, solange wir uns noch des herrlichen Wetters freuen können. — Der gestrige Sonntag war äußerst geeignet zu Ausflügen. Die Temperatur war eine sehr erträgliche und für größere Fußpartien sehr günstige. Deshalb waren auch besonders gut besucht die in verschiedenen Gasthöfen der Umgebung abgehaltenen Bogelschießen: In den Gasthöfen zu Erbsack und „zur Grünen Linde“ Hermsdorf, zur „Deutschen Eiche“ Lugau und endlich im „Plauenischen Hof“ zu Callenberg. Im hiesigen „Vogelhaus“ folgte einem Gartenconcert großer Ball; Abends glänzte das Thüringer Dörfchen in seiner feenhaften elektrischen Beleuchtung. Deffentliche Ballmusik mit Illumination des Saales fand auch im „Schützenhause“ statt, im „Bad“ ging dem Balle ein Freiconcert voraus. Im Restaurant „Stadt Plauen“ ist bis heute

### Seine Schwester.

Roman von Fanny Siedert.

36. Fortsetzung.  
(Nachdruck verboten.)  
„Aber Fred, auf der Réunion waren wir doch noch nie!“ wandte diese ein, „ich für meine Person habe mich nicht die mindeste Lust hinzugehn.“  
„Aber ich,“ sagte Fred finster.  
„Du wirst doch mitkommen, Flora!“ bat Carla, „und auch Sie, Frau Justizräthin und Fräulein Melitta. An dem Tante brauchen wir uns ja nicht zu beteiligen, man sieht doch aber gern einmal fröhliche junge Menschen.“  
„O ja, ich sehe ganz gern tanzen,“ stimmte Melitta zu, „wir gehen mit, nicht wahr, Mutterchen?“  
„Siehst Du, Du bist schon überstimmt, Flora,“ rief Carla, da auch die Frau Justizräthin keine Einwendungen weiter machte.  
„Und Deinen Mann läßt Du allein?“ fragte Flora.  
„O, der Gute gönnt mir gern ein wenig Lebensfreude, er redet mir sogar stets zu, zu solchen Vergnügungen zu gehen,“ erklärte Carla. Das war nun nicht wahr, aber was kam es Carla auf eine Lüge an.  
Es war ein tief trauriger Blick, den der Commerzienrath auf seine Frau heftete, als sie vor ihm stand zu der Réunion geschmückt. Wie wunderschön sie ausah in dem weißen Kleide und Korallenschmuck, man würde sie bewundern, ihr huldigen, während er

hier unterdes einsam lag, nur auf die Gesellschaft seines verschlafenen Dieners angewiesen.  
„Amüsiere Dich gut,“ nur mühsam brachte er die Worte über die Lippen, und dann nickte sie ihm zu und verschwand. Dem Commerzienrath war es, als würde es plötzlich dunkel um ihn her, trotzdem die Abendsonne noch glühend rothe Lichter in das Zimmer sandte. Seufzend lehnte er sich zurück in seinen Sessel und schloß die Augen. O, die ungeliebte Krankheit, die ihn verbannte aus dem Kreis fröhlicher Menschen, wo er sonst so gern weilte, zu diesem Glend nun noch eine junge, lebenslustige Frau, der er nur eine Last sein konnte, an der er hing mit allen Fasern seines Seins. Sie nicht mehr sein, ihr Plaudern und Lachen nicht mehr hören! Ein furchtbarer, ein unerträgliches Gedanke! Sie war sein Alles, das belebende Fluidum, was durch seinen elenden Körper strömte, ihm immer noch Spannkraft verlieh. Mit dem Gedanken an sie; legte er sich endlich zur Ruhe, morgen früh wird sie hier wieder an seinem Lager stehen, frisch und heiter, wie immer sein Alles, sein Sonnenstrahl.  
Wie wunderschön sie ausah, dachte auch Fred, als Carla jetzt eintrat in den Saal des Stranbhotels, wo die Badcapelle soeben einen rauschenden Galopp zu spielen begann.  
Er hatte schon eine Weile ziemlich ungeduldig neben Flora gesessen, die auch nicht gerade in rosigter Laune war Carla war doch wirklich, trotz der Commerzienrathinwürde, noch so schön, wie als Mädchen,

wo sie auch alles stets sich ihrem Vergnügen dienlich zu machen gewußt. Sie hatte gerade in dem Augenblick, als Carla eintrat, zu Fred solches ausgesprochen.  
„Da ist sie!“ sagte dieser statt aller Antwort.  
Es klang wie der jubelnde Ausruf eines sehnennden, liebenden Herzens. Flora achtete jedoch nicht weiter darauf, da sie voll Interesse Carlas Toilette musterte. Wie elegant, wie chic war dieses weißwollene Kleid wieder, woher hatte sie nur diese vornehme Art sich zu kleiden, sie war doch in ziemlich armen Verhältnissen aufgewachsen. Freilich, sie, die im Reichthum groß geworden, konnte nichts wissen von der Toilettenstudie, die solche armen hübschen Mädchen treiben, die durch ihr Keuzeres allein es zu einer gesicherten Lebensstellung bringen wollen. Nun, Carla hatte das erreicht, und durfte jetzt mit der Sicherheit des Reichthums auftreten. Die Schatten, die über ihrer Existenz lagen, die konnte Niemand abnen, der sie jetzt durch den Saal schreiten sah, so schön, so heiter, so strahlend. Manah bewundernder Blick folgte ihr, man konnte sie, die schöne, elegante Frau, war sie doch täglich am Strand zu sehen mit ihrem kranken Gemahle, daß sie sich heute einmal eine kleine Festreueung gönnte, konnte man ihr kaum verdenken, war sie doch noch jung, wo berechtigt nach ihrem Aeußeren zu allen Lebensfreuden.  
„Endlich,“ sagte Fred mit leiser Stimme, indem er sie begrüßte, es zuckte triumphirend über Carlas Gesicht, sie hatte den Ton der Schmeichelei, des Verlangens

nach ihr in dem einen armen Worte herausgehört; konnte sie ihn doch noch so gut aus früheren Zeiten, und auch aus seinen Augen leuchtete ihr etwas entgegen aus den alten seligen Tagen, sie hätte aufjubeln mögen in Glück und Wonne; ach, stünde nur nicht neben ihm eine blasse, mißgestimmte Gattin. — Es war doch Alles, Alles anders, wie damals, die selige Jugend kehrte nicht wieder, wo sie einst in verschwenderischer Fülle ihr eigen genannt, was ihr verloren für alle Zeit. Jetzt galt es nur noch den Augenblick wahrzunehmen, sich erzwingend, wozu man das Recht verfehrt und viel war schon erreicht! Fred war ein anderer heute, der Zauber der Erinnerung wirkte auf ihn ein und wohl auch ihre Schönheit.  
Draußen ging das Meer in hohen Bogen, im wilden Tanz jagten die Wolken über die Mondscheibe, auch durch die Natur zitterten heute Töne der Leidenschaft. Fred, der am Fenster lehnte und in die Nacht hinaus sah, glaubte sie zu vernehmen, sie fanden stämmigen Widerhall in seinem Innern, und hier innen im Saal die fröhlichen Menschenkinder, die sich nach den schmeichelnden rhytmischen Klängen der Musik drehen, und dort an dem kleinen halb hinter Blattpflanzen verborgenen Tisch, wo in grünen Gläsern der Rheinwein funkelte, die wunderschöne Frau in weißem Kleide!

Fortsetzung folgt.

Montag noch der kleinste Kellner der Welt zu sehen, der das völlige Gegenstück des vorigen Woche auf dem Schützenplatze zu sehen gewesen. Riesen Bisaf ist. Der kleine Mann wiegt übrigens auch nur 12 kg. — Der neue, große Ballaal des Hotel Claus zu Grünau wurde gestern durch zahlreich herbeigekommene Besucher belebt, die theilweise dem am Nachmittage stattgefundenen Schauturnen des Turnvereins „Germania“ beigewohnt hatten und sich später allseitig an dem ersten Balle im neu erbauten Saale beteiligten. Der rührige Wirth, Herr F. D. Claus, hat für nächsten Mittwoch die gesammte Chemnitzer Stadtkapelle zu einem Concert gewonnen, dessen Leitung Herr M. Böhle selbst übernehmen wird. Die nämliche Capelle gab bekanntlich vorige Woche hier im Altstädter Schützenhause ein Concert mit durchschlagendem Erfolge, der sicherlich auch nächsten Mittwoch nicht ausbleibt. Näheres hierüber wird sich im Inseratentheil der nächsten Nummer befinden.

— Mehrfach schon ist in öffentlichen Bekanntmachungen das Trinken von Branntwein auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten worden; trotzdem werden durch die Polizei fortwährend Zuwiderkandelnde ermittelt. Erst am heutigen Wochenmarkte verließen einige am Ausgang der Weintellerstraße stehende Männer gegen das genannte Verbot und wurden zur Anzeige gebracht. Bemerkenswert sei, daß in diesen Fällen Geldstrafen bis zu 60 Mark, oder 14 Tage Haft angedroht sind.

— Ein hiesiger Einwohner, der in vergangener Nacht, zuerst auf der Straße und, nachdem ihm die Polizei dies untersagt, in seiner Wohnung ruhestörenden Lärm verübte, wurde zur Haft gebracht.

— Vom 1. Oktober ds. J. an wird mit dem Sitz in Chemnitz ein neuer, und zwar der 5. Steuerkreis gebildet, welcher die Steuerbezirke Annaberg, Chemnitz, Pötha, Glauchau und Marienberg umfaßt. Die Stadt Hohenstein-Ernstthal, welche zum Steuerbezirk Glauchau gehört, wird daher dem neuzubildenden Steuerkreis mit zugehört. Der technische Steuerbeamte für hiesige Thier hat vom obigen Zeitpunkt ab seinen Sitz in Glauchau.

— Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrbezirks II Chemnitz, welche sich zum Dienste für China melden, werden bis 17. August täglich Vormittags 10 Uhr zur Untersuchung auf Tropendienfähigkeit bestellt und können auch ohne vorherige Anmeldung dazu eintreffen.

— Recht energisch schreibt die „Leipz. Ztg.“: „Noch immer läßt die „Köln. Volksztg.“ keinen Tag ohne einen Artikel über sächsische Intoleranz vergehen. Nach dem Wechselsberger Falle kommen jetzt die Verhältnisse bei der Schloßkapelle von Thammenhain an die Reihe. In spaltenlanger Ausführung wird darzulegen versucht, wie die sächsische Ministerialbehörde entgegen einem zweifellos festgestellten Bedürfnis auch hier die Abhaltung katholischer Gottesdienste für Arbeiter aus den angrenzenden Orten zu verhindern gemußt habe. Wir empfehlen der K. V. im Interesse der von ihr vertretenen Sache, diese Angriffe schleunigst einzustellen, weil wir sonst gezwungen sein würden, unsere Leserkreise darüber aufzuklären, wie die für diese Zwecke in's Land gezogenen Kapläne hier gewirksam sind und was insbesondere der Kaplan K. aus Böhmen veranlaßt hat, möglichst geräuschlos aus Sachsen zu verdrängen. Wir hoffen, daß die „Köln. V.-Ztg.“ uns versteht, ohne daß wir deutlicher werden.“ Man kann auf die Weiterentwicklung der Dinge gespannt sein.

— Langenberg, 6. August. Am gestrigen Sonntag feierte der Missionsverband Callenberg mit Umgegend sein diesjähriges Missionsfest mit einem Festgottesdienste in der seit ihrer Erneuerung überaus freundlich an die Kirche zu Grumbach. Diaconus von Riebnich aus Lichtenstein predigte vor einer ansehnlichen Schaar von aus den benachbarten Orten zahlreich ergründeten Missionsfreunden warm und anziehend über Ezechiel 47, 8—11. In der im Gasthofsaale sich anschließenden Nachversammlung bildeten nach der Begrüßungsansprache des Ortspfarrers mit kurzer Darlegung der gegenwärtigen Missionsverhältnisse in Ostafrika die gebienden und interessanten, fast zweistündigen Ausführungen des in langjähriger Missionsarbeit stehenden Missionars Mannske den Höhepunkt. Nachdem alsdann Pastor Lehmann-Callenberg über das verfloßene Missionsjahr den Bericht gegeben und beherzigenswerthe Mahnungen, im Opfern für das Reich Gottes nicht müde zu werden, an die Anwesenden gerichtet hatte, schloß Pastor Schmidt-Langeberg zusammenfassend mit Schlusswort, Gebet und Segen die Versammlung. Erwähnt sei noch, daß der unter Leitung des Kirchschullehrers Pfau stehende Kirchenchor bei Gottesdienst und Nachversammlung sehr ansprechende musikalische Darbietungen zu Gehör brachte und daß die Kollekte in in der Kirche 16 M. 88 Pf., in der Nachversammlung gegen 18 M. retrug. Möchte das schön verlaufene Fest neues Interesse an dem heiligen Werte der Heidenbekehrung in unseren Gemeinden wachgerufen haben!

— Limbach, 5. August. Das Stadtparkfest, welches heute begann, hatte, wie vorauszuversetzen war, Tausende von Besuchern auf den schon hübsch herangekommenen 60,000 qm großen Platz geführt. Das Langzelt war ebenso überfüllt wie der Kristallpalast. Das Glückstab, bei dem der 1. Hauptgewinn eine lebende junge Gans ist, war fortwährend vollständig belagert, auch die Ruffbahn und der Würfelpavillon waren mit unausgesetztem Ansturm bedacht. Alenthalten herbeiströmten die bunteste Treiben. Junge Damen aus den Bürgerkreisen unserer Stadt waren wieder rasillos damit beschäftigt, in den verschiedenartigsten Verkaufs- und Verlosungshänden den Wünschen der Besucher nachzukommen. Am Abend war der weite Platz feenhaft illuminiert und bot, einem einzigen großen Lichtmeere gleich, einen herrlichen Anblick.

— Lichtenstein, 4. August. Vergangene Nacht wurde in einem Geschäftsgewölbe in der Glauchauerstraße eingebrochen, glücklicherweise erfolglos, da den Dieben nichts in die Hände fiel. An dem eisernen Geldschrank haben die Eindbrecher zwar herumgearbeitet, aber ebenfalls ohne wesentlichen Erfolg. Jedemfalls hat man es hier mit den Dieben zu thun, die in der Nacht vom 29. zum 30. Juni einen Einbruch am Markt versuchten und die Geldschrankschlüssel entwendeten, wovon auch einer abgehoben am Fuße des Schrankes heute Morgen gefunden wurde.

— Oberkühnengrün, 4. Aug. Heute Vormittag brante das Festhuhn des Ouisbesizers G. Maßler bis auf die Umfassungsmasern nieder.

### Nachtrag.

**Swinemünde, 4. August.** Der Dampfer Freya traf hier von Rügen am 1/12 Mittag mit der Leiche eines Professors ein. Beim Landen von Passagieren in Sellin auf Rügen nämlich war ein Boot gefahren und acht Passagiere ertrunken. Nur die Leiche des Professors konnte geborgen werden. Ein Knabe rettete bei der Katastrophe vier Personen.

**Brüssel, 5. Aug.** In Ostende herrschte gestern Abend und heute starke Beunruhigung. Der König, der auf seiner Nacht „Alberta“ in der Nordsee kreuzte, sollte gestern Abend dort eintreffen, kam aber nicht, und es fehlten seit drei Tagen Nachrichten von demselben. Heute früh trafen die Minister in Ostende ein, und der König hätte dem Ministerrath präsidieren sollen, in welchem über die Entsendung eines belgischen Freiwilligencorps nach China berathen werden sollte. Heute Abend um 5 Uhr traf nun die Nacht mit dem König hier ein. Die Nacht hatte vor dem Sturm in den letzten Tagen Schutz suchen müssen.

**Leipzig, 6. August.** Eine für gestern hierher einberufene Versammlung von Arbeitervertretern des Brüx-Leipziger Kohlenreviers beschloß, im nordböhmischen Kohlenrevier die Lohnbewegung sofort wieder aufzunehmen. Die Forderungen der Kohlenarbeiter werden den Grubenbehörden noch bis Ende dieser Woche unterbreitet werden.

**Paris, 4. August.** Salfon, über den Gebrauch seines Revolvers befragt, erklärte, abgedrückt zu haben. Er hätte sich deshalb gewundert, daß seine Detonation erfolgte. Thatsächlich zeigt eine Patrone die Spur des verhängten Schusses.

**Paris, 5. August.** In der Compagnie Camille einem Drochfengeschäft, in welchem seit 2 Tagen die Kuchler sich im Aufstand befinden, brach um Mitternacht ein heftiges Feuer aus, das sich über das ganze Anwesen verbreitete. Die Pferde der Gesellschaft entliefen aus den Ställen und jagten wie toll durch die Straßen. Wie gemeldet wird, sind 2 Personen verletzt worden. Nach etwas mehr als einer Stunde war das Feuer bewältigt.

### Italien.

König Victor Emanuel III. hat eine Proklamation an die Italiener erdichtet, in der es heißt: Der zweite König von Italien ist todt. Er, der tapjere Soldat, der den Stürmen der Schlachten entging, der nach dem Willen der Vorsehung unverfehrt aus den Gefahren hervorging, denen er mit Gleichmuth trotzte, um allgemeine Leiden zu lindern, der gute und edle König ist als ein Opfer eines stuchwürdigen Verbrechens gefallen, während er ruhigen und furchtlosen Herzens an den Feststreden seines Volkes theilnahm. Weiter heißt es in der Proklamation: Möge Gott mir helfen und die Liebe meines Volkes mich stärken, damit ich meine gesammte Fürsorge als König dem Schutze der Freiheit und der Vertheidigung der Monarchie widmen kann, welche durch unblöthige Bande zum Heile des Vaterlandes vereinigt sind.

**Rom, 4. Aug.** Die Deputation des preussischen Kaisersregiments „König Humbert von Italien“ zeichnete sich heute in die im Quirinal ausliegenden Listen ein und stattete darauf dem Kriegsminister einen Besuch ab.

**Rom, 4. Aug.** Die städtischen Behörden von Rom haben dem Königshause auf dessen Wunsch das Stück Land abgetreten, auf welchem König Humbert ermordet wurde. Dasselbst soll eine Kapelle gebaut werden, in welcher Kapuziner predigen wollen sollen.

**Rom, 4. August.** Nachrichten aus Ubine zufolge hat ein nach Brasilien gewandener Italiener, der sich gegenwärtig in Sao Paulo befindet, am 30. Juli an seine Verwandten einen Brief geschrieben, welcher gestern eintraf und in welchem jener anfragt, ob es wahr sei, daß König Humbert das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Der Brief beweist, daß in Amerika seit langer Zeit das Gerücht von einem beabsichtigten Mordanschlag verbreitet war.

**Rom, 4. August.** Wie die „Tribuna“ aus Mailand hört, werde der demnächstige Prozeß sich mit den unmittelbaren Mitschuldigen Bressis beschäftigen. Es seien deren wahrscheinlich vier. Man erwarte von der französischen Polizei ein Verzeichnis aller Passagiere der „Gasconne“, aus dem man alsdann die Zahl der Genossen Bressis und ihre Personalverhältnisse feststellen könne.

**Rom, 5. August.** Zum Gedächtniß König Humberts hat Königin Margherita ein ergründendes Gebet verfaßt, dessen Verbreitung unter den Gläubigen der Bischof von Cremona genehmigte. Die gesammte Presse bringt fast täglich begeisterte Artikel über Königin Margherita; der Bildhauer Kimenes hat den Vorschlag gemacht, ihr auf dem Pincio ein Denkmal zu errichten.

**Rom, 5. August.** Wie die Blätter melden, befindet sich unter den Verhafteten nicht der Mensch, welcher mit Bressi in Rom war.

**Rom, 6. August.** Depeschen aus Mailand zufolge ist der Mörder Bressi, der bisher eine hochmüthige Haltung zur Schau trug, jetzt sehr jähzornig. Die Wächter mußten ihm gestern 10 Stunden lang die Zwangsjacke anlegen. Bressi rief zwei Mal mit lauter Stimme nach dem Gefängniß-Direktor.

### Transvaal.

**Blumfontein, 4. August.** Bei Honingspruit, südlich von Kroonstad, wurde ein Eisenbahnzug, auf dessen Maschine die amerikanische Flagge gehißt war, da der amerikanische Generalconsul Oberst Stone im Zuge reiste, von einer steigenden Patrouille der Buren zum Entgleiten gebracht und in Brand gesetzt. Dabei wurden vier Personen getödtet und drei verletzt; Oberst Lord Kennor Kennor und 40 Mann wurden gefangen genommen, aber auf Ersuchen des amerikanischen Generalconsuls wieder freigelassen.

**London, 5. Aug.** Ein Telegramm des Lord Roberts aus Pretoria vom gestrigen Tage meldet: Die Buren, welche den Bahnzug südlich von Kroonstad zum Entgleiten brachten, setzten Oberst Lord Kennor wieder in Freiheit, nahmen aber zwei Officiere gefangen. Die Buren wurden durch berittene Infanterie verfolgt. Drei Buren wurden getödtet und mehrere verwundet. General Olivier, der mit ungefähr

1500 Mann sich in die Betslehemberge flüchtete, wies die Aufforderung Brinsloos, sich mit seiner ganzen Streitmacht zu ergeben, zurück, und sprach die Absicht aus, den Krieg fortzusetzen. Er nahm eine Stellung zwischen Harrismith und Newmarket ein. Er wird von General Kumbie verfolgt. 17 Gefangene, welche General Jan Hamilton am 2. d. Mts. machte, sagen aus, daß von ihren Commandos nur Geschosse mit weicher Spitze gebraucht werden. Die Verwundungen unserer Leute sind demgemäß sehr ernst. Ich werde General Botha Vorstellungen darüber machen.

**London, 4. Aug.** Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria vom 3. ds. Mts.: General Know griff gestern die Buren auf dem Rhososterkopje nördlich von Kroonstad an. Die Buren flohen und ließen 5 Wagen und eine Anzahl Kinder zurück.

### China.

**Frankfurt, 6. Aug.** Der Erlaß einer Cabinetsordre, in welcher der Kaiser weitere 10000 Mann für Ostasien zu formiren befehlt, soll, wie der „Frei. Ztg.“ aus Bremen haben berichtet wird, bevorstehen.

**Washington, 4. August.** Der chinesische Gesandte Wutingfang überreichte heute dem Staatsdepartement ein Telegramm vom dem Laotai Scheng, in welchem dieser unter Bestätigung der bereits bekanntesten Depeschen Juan-schi-kais und des amerikanischen Generalconsuls in Shanghai darauf hinweist, daß es, weil bei Tientsin ein Gesecht im Gange sei, zwecklos wäre, Giffirte Depeschen abzuschicken.

**Tokio, 4. August.** Ein Seeben aus Shanghai eingegangenes Telegramm meldet, daß nach zuverlässigen chinesischen Nachrichten aus Peking seit der kürzlich dort erfolgten Ankunft Li-Ping-Hengs mit seinen Truppen die Macht und die Hartnäckigkeit der fremdenfeindlichen Partei wieder gewachsen sei und eine noch gefährlichere Ausdehnung genommen habe. In Folge davon seien nicht nur Hui-Tsching-Tscheng und Andere auf Befehl der Kaiserin-Wittve hingerichtet worden, sondern Li-Ping-Heng habe, wie es es heißt, auch Li-Hung-Tschang, Lieu-Kwun-yih und Liang-Li-Tzung daran gehindert, weiter Beziehungen zu den Ausländern zu unterhalten und die fremdenfeindliche Partei zu begünstigen.

**London, 5. August.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Shanghai von heute gemeldet, Li-hung-Tschang habe Selbstmord begangen. (Nanu! Der gute Li-hung-Tschang soll wohl auch auf einige Zeit verschwinden!)

**London, 5. August.** Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureau aus Tientsin vom 1. d. Mts. haben die Chinesen die Dammauffschüttung des Kanals durchstochen und das Land zwischen Tientsin und Peking unter Wasser gesetzt. 30000 Bozer stehen 8 Meilen nördlich von Tientsin. Eine Schlacht steht nahe bevor.

**Brüssel, 5. August.** Der belgische Botschafter in Tientsin meldet telegraphisch über Tschifu den 4. ds., daß alle Mitglieder der belgischen Gesandtschaft in Peking wohlhaft sind und daß die Chinesen ihre Stellungen in der Umgebung der englischen Gesandtschaft befestigen.

**Paris, 5. August.** Der Minister des Aeußern, Delcasse, erhielt ein Telegramm des Konsuls in Tschifu vom 2. August, in welchem es heißt, der Gouverneur von Nudun habe eine Proklamation erlassen, durch welche die Bevölkerung der Mandchurie aufgefordert wird, die Christen zu ermorden. Der Konsul meldet weiter, daß fast alle religiösen Anstalten zerstört seien und daß die Missionare mit den eingeborenen Christen sich auf eine Vertheidigung eingerichtet haben.

**Paris, 5. August.** Der französische Konsul in Shanghai telegraphirt, Li-hung-Tschang habe ihm angezeigt, daß bei seiner Ankunft in Peking Li-ping-heng zum General der kaiserlichen Truppen im Norden ernannt gewesen sei. — Der „Temp“ meldet aus Shanghai, Tscheng habe ein kaiserliches Dekret vom 2. August mitgetheilt, durch welches die Gesandten ermächtigt werden, mit ihren Regierungen zu verkehren und die Abreise der Gesandten unter guter Bedeckung nach Tientsin angeordnet wird.

**Tientsin, 1. August.** Ein vom japanischen Gesandten entsandter Bote, der Peking am 26. Juli verließ, meldet heute, daß die Ursache der Einstellung der dortigen Feindseligkeiten der Abmarsch von General Lung's Truppen nach Peifang sei. Der General-Gouverneur von Tschili habe die Wiederoberung der Talsorts und Tientsins durch Soldaten aus Schantung und dem Süden beim Thron angeregt und ein entsprechendes kaiserliches Edikt sei am 24. Juli ergangen.

**Petersburg, 4. August.** Nachrichten des Generalstabes. General Mazenost telegraphirt aus Tschifu vom 1. August: Nach dem Bericht des General Orlow hat ein Theil seines Detachements am 30. Juli einen Angriff auf chinesische Truppen dreier Woffengattungen gemacht, dieselben zurückgeworfen und ein Geschütz, 8 Fahnen und eine Menge Gewehre und Patronen erbeutet. Der Kommandant der Chinesen und 200 Chinesen sind todt. Der russische Verlust beträgt 7 Tödtete und 20 Verwundete. Ein Telegramm des Ingenieurs Sacharow, des Leiters des Hafensbaues in Dalin, meldet vom 1. August, daß die Mehrzahl der chinesischen Eisenbahnarbeiter geflohen und nur 400 Mann geblieben seien. Die Arbeiter würden mit wenig Erfolg fortgesetzt. In Dalin wurde Lazareth eröffnet.

**London, 5. August.** Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 30. Juli: 2000 Russen und Japaner unternahmen heute früh eine Recognoscirung in der Richtung auf Peifang und fanden den Feind stark befestigt bei Peifang, 3 Meilen von Peifang zur Rechten eines Sumpfes. Die Kanonen der Japaner eröffneten ein Feuer, die Artillerie des Feindes antwortete nicht. Man glaubt, die Position sei nur ein Woposten, die chinesischen Kanonen befänden sich in Peifang, wo die Stellung eine viel stärkere sein müsse, als in Peifang. Die Stärke des Feindes in Peifang wurde auf 5000 Mann geschätzt. Das Gewehrfeuer des Feindes war zu unterhalten und dirigirt und nur die Art des Terrains verhinderte erste Verluste. Die Japaner verloren 3 Tödtete und 25 Verwundete. Die Vorbereitungen zum Vormarsch sind fast beendet. Die Truppen, besonders die Japaner, rücken auf Hifu vor.

**London, 6. August.** Die „Morningpost“ veröffentlicht eine Reihe Telegramme aus Tschifu vom

4. d. M., die so unklar sind, daß es unsicher ist, ob sie sich auf weitere Kämpfe um Tientsin oder auf solche in der Nähe von Peifang beziehen. In dem ersten Telegramm heißt es, die Absicht der Russen, die Pontonbrücke über den Lubancanal zu nehmen, sei fehlgeschlagen, aber ein anderer Plan sei gefaßt worden, die Eingeborenenstadt in wenigen Tagen einzuschließen. In derselben sei ein Labyrinth von engen Straßen, an die Forts könne man nicht heran. — Die zweite Depesche besagt, daß die Chinesen in die Forts der Eingeborenenstadt zurückgeworfen worden seien, und daß ein heftiger Artilleriekampf im Gange sei. — Die dritte Depesche meldet, unter den bis jetzt eroberten Stellungen seien solche, von denen der Feind die Streitkräfte der Verbündeten an der Eisenbahnstation und in der Concession sehr belästigte. Die Truppen der Verbündeten rücken jetzt in einem Bogen nach dem Nordwesten der Stadt vor. Der Verlust der Chinesen sei schwer. Die Verbündeten haben jetzt einen ausgezeichneten Artilleriepark erhalten. Bisher waren ihre Geschütze denen in der Eingeborenenstadt nicht gewachsen. — Die vierte Depesche berichtet, daß Peifang jetzt theilweise vom Wasser umfluthet werde, so daß ein großer Umweg zum Angriff nöthig sei. Der Feind habe gedeckte Verhängerungen angelegt und bestige starke Artillerie.

**London, 6. August.** Die „Times“ meldet aus Tientsin vom 31. Juli: Der Beschluß, betreffend den Vormarsch der Verbündeten am 1. August, ist umgestoßen worden. Wie berichtet wird, sind die Amerikaner und Japaner dafür, erst noch weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Russen und die Franzosen traten ihrer Ansicht bei. General Gaselee wünscht den Vormarsch, doch ist seine Abtheilung klein (nur 3000 Mann stark), so daß er nicht vormarschiren kann. — Dasselbe Blatt meldet aus Shanghai vom 4. d. M.: Die Hinrichtung Hui-Tsching-Tschengs in Peking hat die hiesige fremdenfeindliche Partei so erregt, daß der Taotai Scheng heute den englischen Consul um seinen Schutz gebeten hat, der ihm zugesichert wurde.

### Telegramme

#### vom Wolff'schen Bureau

**Kassel, 6. August.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mit dem Prinzen Eitel Friedrich und Albalbert, sind heute früh nach Bielefeld abgereist zur Theilnahme an der heute stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten auf der Sparenburg.

**Paris, 6. August.** Dem „Echo de Paris“ zufolge ist gestern ein Anarchist Namens Balleto in Albeville verhaftet worden. Die in der Wohnung Balleto's beschlagnahmten Briefschaften legen dar, daß derselbe mehrere Attentate mit Salfon und anderen Anarchisten geplant hat. Balleto wurde nach Paris gebracht.

**Chicago, 6. August.** Gestern kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Polizeibeamten. Die Letzteren gingen scharf vor. 25 Personen wurden arg zugerichtet und 5 verhaftet, darunter die Wittve des seiner Zeit in Chicago hingerichteten Anarchisten Parrons.

**London, 6. August.** Dem „Reut. Bur.“ wird aus Paardekopje vom 5. ds. Mts. gemeldet: Eine von Standerton kommende britische Truppenabtheilung überraschte ein Burenlager am Klipriver und zerstreute die 300 Mann starke Burenabtheilung.

**Shanghai, 5. August.** (Meldung des Reuterschen Bureau's). Die Meldung bezüglich des Selbstmordes Li-hung-Tschangs bestätigt sich nicht. Admiral Seymour ist von Nanjing hierher zurückgekehrt. Auf einem Ausländer, der vor seiner Veranda saß, wurden von einem Chinesen drei Kugeln abgeschossen, welche das Buch, in welchem der Ausländer las, durchbohrten. Chinesische Truppen gehen selbst aus den fremdenfreundlichen Provinzen durch den Kaiserkanal nach dem Norden ab.

### 2. Klasse der 138. Rgl. Sächsl. Landeslotterie.

Ziehung vom 6. August 1900.

(Mitgetheilt von Wolff'sch. Telegr.-Bureau, Chemnitz.)

— Ohne Gewähr. —

40000 Mark auf Nr. 85517.  
30000 Mark auf Nr. 30395.  
20000 Mark auf Nr. 37590.  
10000 Mark auf Nr. 64079.  
5000 Mark auf Nr. 528 12630 60510.  
3000 Mark auf Nr. 49673 72881 86997  
45244 18944 93150

1000 Mark auf Nr. 42821 45758 53162 75918  
78082 84454 25212 75058 79996 13735 68568  
99378 7110 20179.

### Handel und Industrie.

#### Baumwolle.

**Bremen, 4. August.** Baumwolle usg. Upland midd-ling loco 61 1/2 Pf.

**New-York, 3. August.** Erster Bericht. Der Markt auf Lieferung eröffnete stetig. August 8,61, October 8,75, December 8,01, März 8,07. — Zweiter Bericht. Amerikanische auf Lieferung August 8,52, October 8,12, December 7,99, März 8,06. — Die heutigen Ankünfte von Baumwolle in allen Häfen werden auf 2000 Ballen geschätzt. — Dritter Bericht. Stettin, August 8,68, October 8,15, December 8,01, März 8,08.

#### Kaffee.

**Hamburg, 4. August, 3 Uhr.** August 42,00, September 42,00, October 42,26, November 42,60, December 42,76, Januar 43,00, Februar 43,00, März 43,25, April 43,50, Mai 44,00, Juni 44,00, Juli 44,25. Rußig.

**Bremen, 4. August.** Kaffee fest. Reis sehr fest.

#### Zucker.

**Magdeburg, 4. August.** Preise für greifbare Rohzucker. Ausschließlich Verbrauchssteuer. Kornzucker. I. Product 88 proc. ohne Sach notiglos, Nachproducte 75 proc. ohne Sach notiglos. Tendenz: Still. Preise für greifbare Waare. (Einschließlich Verbrauchssteuer.) Rhyhalzucker I 28,80 R., Probzucker I 28,80 R., do. II 28,67 1/2 R., Würfelzucker II 30,20 R., gemahlene Raffinade 28,30 R., gemahlener Weiss I 28,80 R. — Tendenz: Rußig.

#### Petroleum.

**Bremen, 4. August.** Raffinirtes Petroleum. Das so-called loco 7,40 R.

#### Getreide und Futtermittel.

**Wien, 4. August.** Weizen loco fest, October 7,78 R., 7,75 R., April 8,04 R., 8,06 R. — Roggen October 6,90 R., 6,91 R., April 7,21 R., 7,23 R. — Hafer October 5,84 R., 5,88 R. — Weizen August 6,88 R., 6,87 R., September 6,29 R., 6,30 R., Mai 1901 4,99 R., 5,01 R. — Roggkorn August 18,60 R., 18,60 R.

**New-York, 4. August.** (Anfang.) Weizen September 80 1/2, stetig. — Mais September 43 1/2, stetig.

